

Eltern-
ratgeber

Weder faul noch dumm!

LRS und Rechenschwäche: verstehen und helfen

Inhalt

	Ein paar Worte zum Einstieg	03
01	LRS – Was ist das?	04
	1.1 Stufen des Rechtschreiberwerbs	06
	1.2 Lernschwierigkeiten im Erwerb des Lesens und Schreibens	09
	1.3 Checkliste: Hinweise auf LRS	12
	1.4 Kann man ein LRS-Risiko schon vor der Einschulung erkennen?	15
02	Dyskalkulie – Was ist das?	16
	2.1 Fähigkeiten zum Verstehen von Zahlen und Rechengvorgängen	18
	2.2 Die vier Phasen des Rechenerwerbs	20
	2.3 Lernschwierigkeiten im Erwerb des Zahl- und Rechenverständnisses	22
	2.4 Checkliste: Hinweise auf Dyskalkulie	24
03	Was kann man tun? Die wichtigsten Schritte	26
	3.1 Was man in der Schule tun kann	28
	3.2 Was man außerschulisch tun kann	30
	3.3 Was man zu Hause tun kann	32
	3.4 So unterstützen Sie die Förderung	34
04	Testung und Förderung – Grundlagen einer professionellen Hilfe	36
	4.1 Worauf sollte man achten?	36
	4.2 Bausteine unseres Förderkonzepts	38
05	Infos und Tipps	39
	5.1 Spiele für zu Hause	39
	5.2 Internetadressen und Literatur	42

Liebe Eltern,

Ihr Kind hat Schwierigkeiten mit dem Schreiben, Lesen oder Rechnen. Obwohl es fleißig übt, bleiben die Lernerfolge aus. Sie fragen sich, ob Ihr Kind vielleicht eine Lernschwäche hat – möglicherweise LRS oder Dyskalkulie?

Vielen Eltern geht es ähnlich wie Ihnen. Denn Kinder mit Lernschwierigkeiten sind keine Einzelfälle. Rund zehn Prozent der Schüler eines Jahrgangs haben Probleme mit dem Lesen-, Schreiben- oder Rechnenlernen. Dabei sind diese Kinder weder „faul“ noch „dumm“.

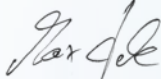
In unserer notenfixierten Gesellschaft können Lese-Rechtschreib- oder Rechenprobleme den ganzen Lebensweg beeinflussen. Gute Zeugnisse sind eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufslaufbahn. Deshalb ist es so wichtig, Kinder mit Lernhandicaps optimal zu unterstützen und ihnen so früh wie möglich die beste Förderung zu ermöglichen.

Basis einer optimalen Förderung sind die umfassende Diagnose der Lernschwächen, ein individuelles Förderprogramm sowie sehr gute Lernmaterialien und gezielte Unterstützung durch qualifizierte Lehrkräfte, wie sie im LRS- und Dyskalkulie-Zentrum des Studienkreises angeboten werden.

Mit diesem Elternratgeber möchten wir Ihnen wichtiges Grundlagenwissen rund um die Themen LRS und Dyskalkulie mitgeben, damit Sie Ihr Kind unterstützen können und die passende fachliche Hilfe und Förderung finden.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Broschüre!

Herzlichst Ihr



Max Kade,
Pädagogischer Leiter Studienkreis

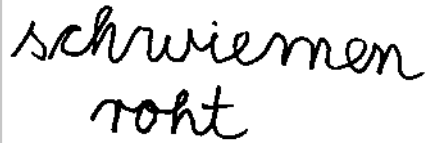


Kapitel 1

LRS – Was ist das?



Pflucks
Flont



schwimmen
roht

Eine Mutter berichtet:

„Ihr Kind hat LRS“, sagte Leas Deutsch-Lehrerin. Meine Lea ist in der vierten Klasse und kommt ganz gut mit ... bis auf Deutsch. Deswegen war ich auf dem Elternsprechtag. Viele Fehler im Diktat, aber kein Wunder, sie liest ja auch nichts. Und jetzt also LRS. Was heißt das eigentlich? LRS? Ist Lea krank?“

So wie Leas Mutter geht es vielen Eltern, wenn sie sich mit den Schwierigkeiten ihres Kindes im Fach Deutsch auseinandersetzen: Sie stoßen auf Begriffe wie LRS, Legasthenie, Lese-Rechtschreib-Störung. Und sie hoffen damit auf eine Erklärung, warum das eigene Kind so schlecht lesen und

schreiben lernt. Aber kann ein Begriff die Probleme erklären, mit denen ein Kind zu kämpfen hat? Oder fasst er nicht nur eine Lernproblematik zusammen?

Das häufig gebrauchte Wort Legasthenie stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt „Schwierigkeiten mit Worten oder der Sprache“. Die betroffenen Menschen (Legastheniker) haben oft Probleme mit der Umsetzung der gesprochenen in geschriebene Sprache. Man vermutet, dass ihre Wahrnehmung und Verarbeitung der Sprache und vor allem der Vorgänge beim Sprechen anders abläuft als bei Nicht-Legasthenikern.

Ursprünglich wurde der Begriff Legasthenie nur in der Medizin oder der Psychologie für eine Lese-Rechtschreibschwäche und die daraus resultierenden Probleme verwendet. Die Pädagogen sprechen eher von einer „Teilleistungsstörung bei normal begabten Kindern“. Damit beschreiben sie die Diskrepanz zwischen einer ausgesprochen niedrigen Lese- und Schreibleistung und einer normalen oder überdurchschnittlich hohen Intelligenz.

Die Abkürzung LRS wird im Schulsystem für alle Ausprägungen von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten verwendet. So auch für alle durch Krankheiten und Entwicklungsverzögerungen bedingten Lese- und Schreibschwächen und für solche, die soziale oder psychische Hintergründe haben.

Die Kultusministerkonferenz spricht von „besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens“. Deshalb wird LRS häufig auch rein beschreibend als Begriff für „Lese- Rechtschreibschwierigkeiten“ verwendet.

Heute vermengen sich die Begriffe Legasthenie und LRS oft. Dabei sind sich die Experten weitgehend darüber einig, dass die begrifflichen Unterscheidungen für die Praxis wenig relevant sind. Klar ist: Vor allem die frühe Förderung aller betroffenen Kinder muss im Vordergrund stehen. Denn weder Faulheit noch mangelnde Intelligenz sind die Ursache der Lernschwäche.



SCHON GEWUSST?

LRS ist die am häufigsten vorkommende Lernproblematik.
Bis zu 10 % der Schülerinnen und Schüler sind betroffen.

Quellen: Dachverband Legasthenie Deutschland e.V. / Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.



1.1 **Stufen des Rechtschreiberwerbs**

Um die Schwierigkeiten der LRS-Schüler beim Lernen des Lesens und Schreibens besser verstehen zu können, muss man zunächst einen idealtypischen Verlauf des Rechtschreiberwerbs betrachten, wie hier beschrieben:

1. Stufe

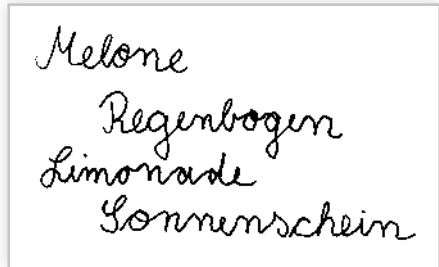
Auf dieser Stufe erfahren die Kinder, dass Buchstaben sich durch ihre jeweils bestimmte Form unterscheiden. Wörter unterscheiden sich dementsprechend durch verschiedene Buch-

stabenkombinationen. Aufgrund von augenfälligen Merkmalen wie Anfangsbuchstaben, Wortlänge usw. werden Wortnamen gemerkt.

Die Kenntnis, dass ein und derselbe Buchstabe je nach Wort für einen verschiedenen Laut stehen kann, liegt dagegen noch nicht vor. Beispiel: <e> in „Ente“ klingt wie ein <ä>, <e> in „Esel“ wie ein <e:>. Auch Buchstabenfolgen können für nur einen Laut stehen: z. B. <sch>, <ch>.

2. Stufe

Auf dieser Stufe erkennen die Kinder nun, dass nicht die Buchstabennamen (wie für <m>) beim Lesen relevant sind, sondern die Laute. Zunächst werden nur einzelne Buchstaben entziffert, dann zunehmend auch Buchstabenfolgen. Die Kinder verstehen jetzt den Zusammenhang zwischen den Lauten und ihren entsprechenden Zeichen oder Buchstaben, in der Fachsprache „Phonem-Graphem-Korrespondenz“ genannt. Ausgehend vom gesprochenen Wort, verfassen sie nun häufig sogenannte „lauttreue Verschriftlichungen“: zum Beispiel „Foia“ für Feuer, „lip“ für lieb. Will man den Kindern also das Schreibenlernen erleichtern, ist es hilfreich, an Wörtern zu üben, die eine eindeutige Zuordnung vom Laut zur Schrift ermöglichen: z. B. Mama, Haus, Regen; nicht aber: Stuhl, Fuchs, Qualle.



3. Stufe

Das bisher erworbene Wissen wird nun noch um orthographisches Regelwissen bzw. das Erlernen der Rechtschreibung ergänzt: So gibt es Wörter, in denen Buchstaben vorkommen, die man beim Sprechen nicht erkennt: zum Beispiel das Dehnungs-h in Wörtern wie <fahren>, <wahr>. Einige Wörter und Wortteile entziehen sich sogar einer lautlichen Regelmäßigkeit: <Moor>, aber <Tor> oder <Fuchs>, aber <Jux>.

Das bedeutet, dass das Kind regelhafte Schreibungen wie zum Beispiel Groß- und Kleinschreibung, Dehnung oder Dopplung erlernen muss, um auch nicht lautgetreue Wörter richtig schreiben zu können. Rechtschreibregeln müssen erarbeitet oder auswendig gelernte Wörter aus dem Gedächtnis abgerufen werden.

4. Stufe

Beim Anwenden und Üben der Schriftsprache verlassen die Kinder nun die Buchstabenebene. Wörter werden jetzt zunehmend an ihren kleinsten bedeutungstragenden Einheiten, den so genannten Morphemen, erkannt. Diese sind Wortstämme wie <Fahr> in <fahren>, <Fahrt> oder <Fahrstuhl>, Vorsilben, Nachsilben und Endungen. <Abfahren> besteht z. B. aus der Vorsilbe <ab>, dem Wortstamm <fahr> und der Endung <en>. Erkennt man die Wortbedeutung und kann die Wortstruktur analysieren, so lassen sich strittige Punkte beim Schreiben einfach herleiten. Zum Beispiel das doppelte <r> in Fahrrad, da es zwei aneinandergereihete Wortstämme gibt: <Fahr> und <rad> .

5. Stufe

Nun kommen weitere Inhalte hinzu, die beim Schreiben von Sätzen bedeutsam sind: Wortart (für Groß- und Kleinschreibung wichtig), Wortbedeutung (für die Frage nach der Zusammen- und Getrennschreibung), Satzgrammatik (zum Beispiel die Kommasetzung) und Verwendungsart des Satzes (zum Beispiel wörtliche Rede).

Der beschriebene Stufenverlauf ist nicht streng linear anzusehen, sondern kennzeichnet nur eine Entwicklung. Die gehäuften Schreibfehler leserechtschreibschwacher Schüler kann man nach diesem Modell vereinfacht als ein „Hängenbleiben“ der Kinder auf einer der Entwicklungsstufen des Rechtschreiberwerbs verstehen.



SCHON GEWUSST?

Die Stufen des Rechtschreiberwerbs durchläuft grundsätzlich jedes Kind im Schreib- und Leselernprozess. Bei manchen Kindern kann es dabei zu Verzögerungen kommen. Sie brauchen dann eine besondere Förderung, um die fehlenden Grundlagen aufzubauen.

1.2 Lernschwierigkeiten im Erwerb des Lesens und Schreibens

Klassenarbeit Nr. 6

8.5.2009

Diktat

Sprechende Vögel

- Ullensittiche sind als Stubenvögel sehr beliebt. Sie sind hübsch anzusehen, zuvorkommend und sehr lebendig. Der Besitzer freut sich besonders, wenn der Ullensittich irgendwo seinen eigenen Namen und ein paar ganz einfache Sätze spricht. Die Graupapageien das Sprechen noch viel besser. Sie sind fähig einen Satz mit einer Situation zu verbinden.
- Wenn ^{morgens} ~~morgens~~ eine Person ins Zimmer kommt, spricht der Vogel: "Guten Morgen!" Wenn die Besucher aufbrechen wollen, ^{erkennt} ~~er~~ ^{gast} ~~gast~~ das der Graupapagei und ruft: "Auf Wiedersehen!" Der Graupapagei kann nämlich tiefe Männerstimmen und hohe Frauenstimmen nachahmen. Auch das Bellen des Haushundes gelingt ihm in ^{falschender} ~~falschender~~ Weise.
- Man könnte meinen, dass der ^{sprechende} ~~sprechende~~ Vogel versteht, was der davorredet.
- * am Montag

14,5 Fehler

0 ≈ 3,2 1 Punkt wurde nicht gewertet
 13
 + 102 / 1 Teil. ungelöst

Die Fehleranzahl im Diktat wirkt erdrückend.

Das „Hängenbleiben“ der Kinder auf einer der Stufen des Rechtschreiberwerbs spiegelt sich in einer Vielzahl von Fehlern wider, die in Diktaten und Aufsätzen gemacht werden. Oft bewirkt die Masse der Fehler, dass der Blick

für ihre Qualität verloren geht. Es folgt ein Beispiel für eine Fehleranalyse, die verdeutlicht, wie komplex der Rechtschreiberwerb und die Fehlerquellen beim Schreiben sind.

Beispiel für eine Fehleranalyse:

Schreibt ein Schüler „Schirikeid“ statt „Schwierigkeit“, so sind mehrere Fehler unterschiedlicher Stufen in diesem Wort enthalten:

Das „Vergessen“ des <w> ist ein Fehler der zweiten Stufe: Obwohl deutlich hörbar, kommt es zu keiner Verschriftlichung. Das fehlende <ie> ist ein Dehnungsfehler. Die Regel, wann ein <i> zu dehnen ist, war hier nicht präsent. Damit ist es ein Fehler der dritten Stufe.

An der Wortnahtstelle zwischen „Schwierig“ und „-keit“ ist das Fehlen des <g> auf zweierlei Weise erklärbar: Entweder gehört das <k> schon zum zweiten Wortteil „-keit“. Dann ist das fehlende <g> ein Fehler der zweiten Stufe, weil einer hörbaren Endung bei „Schwierig“ keine Verschriftlichung gegenübersteht. Vielleicht ist es auch

ein Fehler der vierten Stufe, weil die Trennung in zwei Morpheme nicht erkannt wird.

Oder das <k> gehört zum Wortteil „Schwierig“, wobei <g> und <k> verwechselt werden. Da diese Buchstaben nur über die Regel der Wortverlängerung in ihrer Klanggestalt unterschieden werden können, wäre es ein Fehler der dritten Stufe. Dem würde allerdings ein Fehler der zweiten Stufe folgen, denn dem Wortende „-keit“ würde der deutlich hörbare Teil <k> fehlen.

Am Wortende findet eine Verwechslung von <d> und <t> statt, wobei nur über die Regel der Wortverlängerung entschieden werden kann, ob <d> oder <t> geschrieben werden muss (denn: Erst bei „Schwierigkeiten“ hört man das <t>). Dies ist folglich wiederum ein Fehler der dritten Stufe.



Mithilfe einer solchen Fehleranalyse ist es leichter zu bewerten, wo der Schüler mit seiner Leistung und seinen Schwierigkeiten steht. Erst darauf aufbauend, kann der Lehrer oder die Lehrerin eine für ihn optimale Förderung planen.

Und so lässt sich für jede der Stufen des Rechtschreiberwerbs ermitteln, wie gut ein Schüler oder eine Schülerin im Vergleich zu den Altersgenossen den Anforderungen der Schriftsprache gerecht wird.

Auch mögliche Leseschwierigkeiten sind von ihrer Qualität höchst unterschiedlich zu bewerten: Lesen ist zum

einen möglich, indem man Buchstaben und Laute einander zuordnet und Laut für Laut zu einem Gesamtwort verbindet; die Fachleute sprechen von „Zusammenschleifen“. Sogenannte lautgetreue Wörter mit eindeutigen Buchstaben-Laut-Zuordnungen (z. B. Mama, Hase, Foto) kann das Kind normalerweise ohne größere Schwierigkeiten lesen.

Bei einer Beeinträchtigung der notwendigen Fähigkeiten können aber Probleme beim lautlichen Verbinden einzelner Buchstaben und beim Erlesen neuer Wörter entstehen. Auch hängt die Lesezeit stark von der Wortlänge ab.

Lesen kann zum anderen auch über das Erkennen bekannter Worte oder Wortteile erfolgen. Dieses Erkennen einzelner Teile reicht oft, um sich an die Lautgestalt des ganzen Wortes zu erinnern. Ist diese Fähigkeit beim Kind beeinträchtigt, kommt es allerdings oft zum langsamen „lautierenden“ Lesen mit einer entsprechend verzögerten

Aussprache und zur falschen oder flachen Betonung längerer Wörter. Auch Probleme beim Verstehen von Wortgrenzen, eine starke Abhängigkeit der Lesezeit von der Wortlänge sowie die Verwechslung der Bedeutung gleich lautender Wörter („Wahl“ oder „Wal“) sind dann oft die Folgen.

1.3 Checkliste: Hinweise auf LRS

LRS stellt sich als eine Häufung von Fehlern beim Lesen oder Schreiben dar. Dabei ist es zumeist so, dass anhaltende Leseschwächen mit Rechtschreibschwächen einhergehen. Umgekehrt sind Rechtschreibschwächen aber nicht zwangsläufig auch mit Leseschwächen verbunden.

Zu Hause können Sie zwar keine umfassende fachliche Einschätzung der Schwierigkeiten Ihres Kindes vornehmen. Allerdings gibt es Hinweise, die Sie als Eltern beachten sollten. Wir empfehlen Ihnen, sich Rat bei Fachleuten zu holen, wenn mehrere der auf den nächsten beiden Seiten aufgelisteten Anzeichen bei Ihrem Kind zutreffen.

Checkliste

Beim Lesen:

- Das Kind rät eher, als dass es liest.
- Es stockt häufig beim Lesen.
- Die Lesegeschwindigkeit ist niedrig.
- Das Kind verliert die Zeile im Text, lässt aus, vertauscht oder fügt Wörter, Silben oder einzelne Buchstaben hinzu.
- Das Gelesene kann zum Teil nur unzureichend wiedergegeben bzw. interpretiert werden.
- Das Kind ist im Rechnen gut, hat aber Probleme mit Textaufgaben.

In der Rechtschreibung:

- Ungeübte Diktate, aber auch abgeschriebene Texte, weisen eine hohe Fehlerzahl auf.
- Wörter werden im selben Text häufig unterschiedlich falsch geschrieben.
- Das Kind macht auffallend viele Grammatik- und Interpunktionsfehler und hat oft eine unleserliche Handschrift.
- Es lässt Buchstaben beim Schreiben weg oder vertauscht Buchstabenfolgen (aus Brot wird Bort).
- Buchstaben werden spiegelbildlich geschrieben, z.B. ei statt ie, b statt d.
- Das Kind hat einen kleineren Wortschatz beim Schreiben als beim Sprechen.

Beim Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen, im sonstigen Verhalten:

- Das Kind verschluckt Endsilben.
- Es hört Einzellaute in Wörtern schlecht oder fehlerhaft.
- Es spricht häufig undeutlich und ungenau.
- Längere Wörter können nicht nachgesprochen werden.
- Das Kind hat eine Abneigung gegen Lesen und Schreiben.
- Es zeigt schlechte Ergebnisse beim Lesen und Schreiben, aber ansonsten mindestens durchschnittliche Leistungen.
- Motorische Unruhe und Ablenkbarkeit kommen häufig vor.
- Das Kind zeigt Lustlosigkeit besonders bei Hausaufgaben, bei denen gelesen und geschrieben werden muss.

Treffen bei Ihrem Kind einige der auf Seite 13 beschriebenen Anzeichen zu, so ist zunächst ein Gespräch mit der Fachlehrerin oder dem Fachlehrer zu empfehlen. Dabei sollten Sie sowohl eine konkretere Diagnosestellung als auch mögliche Förderwege erörtern. Wichtig ist es, eine Lese-Rechtschreibschwäche frühzeitig zu erkennen und

wichtige Phasen in der Entwicklung eines Kindes nicht ohne passende Fördermaßnahmen verstreichen zu lassen.

Zögern Sie also nicht, sich rechtzeitig beraten zu lassen. Auch eine Kontaktaufnahme mit dem LRS- und Dyskalkulie-Zentrum des Studienkreises kann hier Klarheit verschaffen.



1.4 Kann man ein LRS-Risiko schon vor der Einschulung erkennen?

Die erläuterte Liste von Auffälligkeiten im Lese- und Schreibprozess (Seite 13) bezieht sich auf Kinder, die bereits in der Schule sind. Wenn aber Hilfe für Kinder mit LRS umso wirksamer ist, je früher man damit startet, dann liegt die Frage nahe, ob und wie man solche Kinder schon vor der Einschulung – sozusagen präventiv – fördern kann.

In der Tat existieren durchaus frühe Anzeichen, die auf eine mögliche LRS hindeuten. So zählen zu den vorschulischen Auffälligkeiten vor allem Probleme im Bereich des Spracherwerbs und des Umgangs mit Sprache. Dazu gehört zum Beispiel, dass Kinder auffällig spät das Sprechen lernen oder

Schwierigkeiten beim korrekten Sprechen und beim Verstehen von Worten und Sätzen haben. Die Ursachen dafür sind von Kind zu Kind verschieden. Sie können zum Beispiel in einer Störung der Sprachwahrnehmung oder in einer chronischen Mittelohrentzündung liegen. Auch soziale Hintergründe können eine Rolle spielen.

Schwierigkeiten beim Erkennen und Bilden einfacher Wortreime und Silben können bei vier- bis sechsjährigen Vorschulkindern ebenfalls Indizien für eine zukünftige Lese-Rechtschreibschwäche sein.

SCHON GEWUSST?

Sing- und Klatschspiele sowie Reime können schon Vorschulkindern eine bessere Sprachfähigkeit vermitteln, die dem Schriftspracherwerb dient.





Kapitel 2

Dyskalkulie – Was ist das?

Eine Lehrerin berichtet:

„16 – 2 ist ...‘, 15‘, sagt Lisa und strahlt mich dabei an, stolz über ihre Lösung. Na ja, ich ahnte schon, dass ich Lisa überforderte, obwohl sie das als Zweitklässlerin natürlich längst lösen können müsste. Lisa gehört zu den Fingerrechnern in meiner Klasse. Finger benutzt sie immer dann, wenn sie mehr als zwei oder drei dazunehmen oder wegnehmen muss. Ich möchte von ihr wissen, wie sie denn auf 15 kommt. ‚Zwei weg‘, sagt sie und zählt: ‚16, 15‘. Ein Referendar meint, Lisa habe Dyskalkulie, also so etwas wie Legasthenie im

mathematischen Bereich. Eine genaue Vorstellung, was dahinterstecken kann, habe ich aber nicht.“

Während die Lese-Rechtschreibschwäche wie auch die Legasthenie als Begriffe mittlerweile weitgehend bekannt sind, sind Begriffe wie Rechenschwäche oder Dyskalkulie vielen Lehrern wie Eltern noch wenig geläufig. Auch die pädagogische Forschung nahm sich dieser Problematik erst in den letzten Jahren an. Was aber verbirgt sich hinter diesen Begriffen?



SCHON GEWUSST?

Etwa drei bis sieben Prozent der Kinder und Erwachsenen haben erhebliche Probleme beim Erlernen der Mathematik und sind somit von einer Rechenschwäche (Dyskalkulie) betroffen.

Quelle: Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

Wir verstehen unter Dyskalkulie oder Rechenschwäche beständige Beeinträchtigungen von Rechenfertigkeiten, die nicht durch mangelnde Intelligenz erklärbar sind. Vielmehr mangelt es den Kindern am Verständnis und der Beherrschung grundlegender mathematischer Begriffe und Fertigkeiten wie dem Mächtigkeitsverständnis und dem Zahlbegriff sowie den Grundrechenarten. Die rechenschwachen Schüler machen mit ihrer ihnen eigenen Logik systematisch Fehler, die auf Problemen

mit der Verinnerlichung mathematischer Begriffe und sich daran anschließenden falschen mathematischen Annahmen beruhen. Sie kommen so zu Lösungen, wie sie unten stehend abgebildet sind.

Um nachzuvollziehen, auf welche Weise solch massive Rechenschwierigkeiten entstehen können, muss man sie vor dem Hintergrund der Entwicklung des Zahl- und Rechenverständnisses betrachten.

$$\begin{array}{l}
 664 - 15 = 514 \\
 24 + 44 = 64 \\
 6 \cdot 0 = 6 \\
 6 + 3 = 8 \\
 37 - 19 = 22
 \end{array}$$



2.1 Fähigkeiten zum Verstehen von Zahlen und Rechengängen

Mathematik ist eine eigene Sprache. Zahlen sind Zeichen, die gelesen und verstanden werden müssen. Prinzipiell werden hier also zunächst die gleichen Fertigkeiten wie beim Lesen von Texten gefordert. Darüber hinaus muss sich aber auch eine Vorstellung bilden, was Zahlen eigentlich inhaltlich bedeuten.

Dabei hat eine Zahl ganz verschiedene Bedeutungen: Sie steht für eine bestimmte Mengenzahl, an einer bestimmten Position in der Zahlenerfolge, man kann mit ihr rechnen, bei Telefonnummern steht sie für einen Code usw.

Im Grundschulunterricht ist es zunächst vor allem wichtig zu begreifen, dass hinter jeder Zahl eine bestimmte Menge steht und wie sie sich in einen klar festgelegten Zahlenraum einfügt (z. B. folgt die Sechs der Fünf; zehn Einer stehen für einen Zehner usw.). Hier hilft man sich, indem man zunächst alles, was mit Zahlen und Rechengängen zu tun hat, bildlich darstellt. Dabei sind alle Sinne, insbesondere das Sehen, gefordert. Auch die Fähigkeit zu abstrahieren und das Gedächtnis werden beansprucht, denn wer will schon Aufgaben wie $6 + 3$ immer wieder neu rechnen.

Zahlenvorstellungen und Rechengvorgänge beim Denken spielen sich dabei auf dreierlei Weise ab:

in gegenständlicher Form:



in hörbarer Sprache:

„Zehn“

in mathematisch-symbolischer Zahlschreibweise:

10 → 1 Zehner, 0 Einer

Diese drei Denkweisen kommen je nach Art der mathematischen Aufgabe zum Tragen. Vergleichen und Schätzen werden beispielsweise durch die bildliche Vorstellung in gegenständlicher Form unterstützt, das Wissen um Zahlreihen und das auswendige Beherrschen von Rechenaufgaben sind in sprachlicher Form abgespeichert, das Verstehen der Ziffern sowie ihrer Ordnung und Wertigkeit in mehrstelligen Zahlen verlangt ein bildhaftes Denken in Symbolen.

Für das Mathematiklernen ist es nun wesentlich, die drei Bereiche miteinander zu verknüpfen.

2.2 Die vier Phasen des Rechenerwerbs

Der Rechenerwerb folgt dabei einem Prozess, der schrittweise abläuft:

1. Phase

Zunächst werden Rechengänge ganz konkret an Gegenständen durchgeführt. Die Kinder müssen hier verstehen, was bei den Rechengängen passiert (Beispiele: Plus bedeutet, dass aus zwei oder mehr Teilmengen eine Gesamtmenge zusammengefügt wird; Minus bedeutet, dass von einer bestehenden Menge einige oder alle Elemente weggenommen werden). Rechnen geschieht durch konkretes Handeln.

2. Phase

Nun werden Rechengänge bildlich dargestellt; zunächst noch als Abbildungen konkreter Dinge (Hühner im Stall, Stühle im Klassenzimmer usw.), später zunehmend in abstrakter Weise (Striche oder Kreise gemäß den Mengen und Rechengängen).

Ziel dieser Phase ist es, dass die Kinder eine bildliche Vorstellung von Rechengängen gewinnen, die sie später beim Rechnen selbst aufbauen können. Der Rechengang geschieht jetzt nicht

mehr konkret am Gegenstand, sondern bildhaft in der Vorstellung des Kindes.

3. Phase

Die bildlichen Vorstellungen werden nun mit Zahlen und Rechensymbolen verbunden. Nach und nach können die Kinder in der Welt der Zahlen denken, ohne sich konkret und bildhaft vorstellen zu müssen, was auf Mengenebene geschieht.

4. Phase

Die einfachen Plus- und Minusaufgaben (später Mal und Geteilt) werden zunehmend auswendig beherrscht.

Diese vier Phasen lösen sich nicht einfach gegenseitig ab. Vielmehr entscheidet der in der Aufgabe angesprochene Zahlenraum (z. B. bis 10, bis 100, bis 1000 usw.), auf welchem Niveau ein Kind die Aufgabe lösen kann. Auch ist das Auswendigbeherrschen von Aufgaben keineswegs ein Indiz dafür, dass alle vorangegangenen Phasen ausreichend durchlaufen wurden. Rechenschwache Schüler helfen sich oft damit, Rechenaufgaben auswendig zu lernen, ohne ihren konkreten Inhalt verstanden

zu haben. So gelingt es ihnen, nicht als schwach aufzufallen, solange sie nur einfache Rechenaufgaben lösen (z. B. $5 + 4 = ?$) und nicht mathematische

Zusammenhänge erkennen müssen (z. B. die Umwandlung der Aufgabe $5 + 4 = 9$ in eine Minusaufgabe zur Probe).



SCHON GEWUSST?

Rechnen ist ein komplexer Vorgang. Für den Rechenlernprozess ist es entscheidend, dass das Kind alle Phasen des Rechenerwerbs für alle Zahlenräume begreift und Aufgaben in allen Schwierigkeitsstufen darstellen kann.

2.3 Lernschwierigkeiten beim Erwerb des Zahl- und Rechenverständnisses

Grundsätzlich zeigen sich bei rechen-schwachen Kindern zumeist drei Schwierigkeiten:

1. Die Schüler verhaften an bestimmten Veranschaulichungsmitteln, also an Zählhilfen wie den Fingern. Sie bleiben so in der Phase des Rechnens durch konkretes Handeln „hängen“.
2. Die Schüler bearbeiten Aufgaben schematisch und unreflektiert, ohne Einblick in die mathematischen Zusammenhänge.
3. Die Schüler versuchen, alle Aufgaben zählend in Einerschritten zu lösen. Auch hier zeigt sich eine Nähe zum Rechnen mit gegenständlichen Zähl-elementen, wie es für die erste Phase des Rechenerwerbs typisch ist.

Je nach Schwierigkeitsgrad der Aufgaben begreifen die Kinder Rechenvorgänge so nur mangelhaft. Ihnen fehlt

das Durcharbeiten und die Vernetzung der vier verschiedenen Phasen des Rechenerwerbs.

Aufgrund der mangelnden Einsicht in die Welt der Zahlen und Rechenvorgänge schaffen sich die Kinder ihre eigenen Rechenweisen. Ein Beispiel:

„23 – 8 sind 25, weil 3 – 8 ja nicht geht, aber 8 – 3, das sind 5. Da sich an den 20 nichts ändert, ist das Ergebnis 25.“

Auf konkreter oder bildlicher Ebene nachvollzogen, ist klar, dass man die 3 und die 8 in der Subtraktion nicht einfach vertauschen darf. Da bei rechen-schwachen Kindern die Phasen des mathematischen Denkens aber oft unverbunden nebeneinanderstehen, werden einfach falsche Regeln aufgestellt und angewendet, ohne deren Sinn zu überprüfen.

Besonders schwierig wird eine Aufgabe dann, wenn sie in Zahlenform diktiert wird und im Kopf zu lösen ist. Auch wenn mehrere Rechenschritte einzuhalten sind und ein Verständnis der Zahlen im Hinblick auf ihre Beziehung zueinander erforderlich ist, wird es problematisch:

„Eine Zahl ist um 37 größer als 54. Wie heißt die Zahl?“

Aber auch eine Größen- oder Mengenvorstellung von Zahlen zu besitzen, Zahlwörtern Ziffern in der richtigen

Reihenfolge zuzuweisen oder umgekehrt („Dreihunderteinundzwanzig“ = 321) ist für richtiges Rechnen entscheidend. Fehlen diese Fähigkeiten, so folgen daraus Fehler, die eine förderbedürftige Rechenschwäche vermuten lassen.

Für alle betroffenen Kinder ist es notwendig, dass ihre Rechenschwäche früh erkannt wird, damit die notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden können. Auch Sie als Eltern sollten auf mögliche Hinweise achten und sich bei Bedarf kompetent beraten lassen.



SCHON GEWUSST?

Rechenschwache Kinder müssen unglaubliche Konzentrations- und Gedächtnisleistungen vollbringen, um Ihr fehlendes Verständnis der mathematischen Grundlagen auszugleichen. Häufig entwickeln sie eigene, komplexe Strategien, um die Aufgaben lösen zu können.

2.4 Checkliste: Hinweise auf Dyskalkulie

Checkliste

Stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

- Obwohl mit dem Kind fleißig geübt wird, sind keine Erfolge sichtbar.
- Das Kind klammert sich an ein Lösungsschema, nach dem alle Aufgaben unabhängig vom Aufgabentyp gelöst werden.
- Auch in höheren Zahlbereichen werden beim Rechnen versteckt oder offen die Finger als Zählhilfen genutzt.
- Nach Berechnung der Aufgabe $7 + 8$ wird die Aufgabe $7 + 9$ erneut durchgezählt.
- Der Umgang mit der Uhr oder mit Geld ist kaum/nicht möglich.
- Es zeigt sich verdrehtes Sprechen und Schreiben bei mehrstelligen Zahlen: neununddreißig = 93
- Die Grundrechenarten werden verwechselt.
- Lautgetreue Schreibung der Zahlen: Zweihundertzwanzig wird zu 20020.
- Das Rechnen mit der Zahl Null führt immer wieder zu Fehlern:
 $7 - 0 = 0$; $8 + 0 = 0$; $5 \times 0 = 5$
- Stellenwertigkeit von Zahlen wird nicht berücksichtigt: $50 + 4 = 90$
- Größenvergleiche von Zahlen gelingen nicht: 18 wird als größer angesehen als 26.
- Aufgaben wie $9 - 3$ können gelöst werden, Platzhalteraufgaben wie $9 - ? = 6$ werden aber als zu schwierig erlebt.
- Sachaufgaben erscheinen als zu schwierig.
- In Sachaufgaben werden Größenangaben willkürlich kombiniert:
z.B. 3 Sekunden und 5 Meter = 8

Berücksichtigen Sie bei der Einschätzung der Probleme das Alter und die besuchte Klassenstufe Ihres Kindes, denn jeder Schüler macht im Laufe seiner Lerngeschichte den einen oder anderen Fehler. Problematisch wird es, wenn bestimmte Fehler über einen längeren Zeitraum immer wieder gemacht werden.

Je mehr Aussagen unserer Auflistung auf Seite 24 Sie zugestimmt haben, desto eher empfiehlt sich eine eingehende Untersuchung Ihres Kindes durch Fachleute – zum Beispiel im LRS- und Dyskalkulie-Zentrum des Studienkreises.

Um genau zu klären, ob der Verdacht auf eine Dyskalkulie zutrifft, raten wir Ihnen zur Durchführung eines pädagogischen Tests. Hier kann festgestellt werden, wie stark der Lernstand des Schülers vom Leistungsniveau seiner Klassenstufe abweicht. Entscheidend ist darüber hinaus eine umfassende Fehleranalyse, mit der geklärt wird, welche Rechenstrategien den falschen Antworten des Kindes zugrunde liegen.

Darauf aufbauend können die Fachleute die Förderschwerpunkte des Schülers im mathematischen Bereich festlegen, wie es auch der Studienkreis praktiziert. Wichtig ist, dass die Lernschwierigkeiten des Kindes früh erkannt werden, noch ehe sich aufgrund ständiger Misserfolge weitere Fehlentwicklungen einstellen.

Kapitel 3

Was kann man tun? Die wichtigsten Schritte

Ob im Schreiben, Lesen oder Rechnen: Wenn Sie die Vermutung haben, dass Ihr Kind an einer Lernschwäche leidet, so sollten Sie nicht darauf hoffen, dass sich schon alles von alleine auswächst. Sie sollten zwar nicht jeden kleinen Fehler überbewerten, da Fehler jeden Lernvorgang begleiten. Häufen sich aber verschiedene Auffälligkeiten und tauchen die Fehler über mehrere Wochen immer wieder auf, sind sie darüber hinaus auch mit einfachen Korrekturen und Erklärungen nicht aus der Welt zu schaffen, so ist es ratsam zu handeln.



3.1 Was man in der Schule tun kann

Das Gespräch mit der Fachlehrerin oder dem Fachlehrer ist ein wichtiger Schritt. Vereinbaren Sie einen Termin mit ihr/ihm, um Ruhe für ein ausführliches Gespräch zu haben. Dabei sollten Sie folgende Fragen und Aspekte beachten:

1. Deckt sich Ihre Vermutung einer Lernschwäche mit den Beobachtungen des Lehrers?
2. Wie schätzt der Lehrer die bisherige Entwicklung Ihres Kindes ein?
3. Schildern Sie ihm die Beobachtungen der Hausaufgabensituation.
4. Beratschlagen Sie, welche Möglichkeiten die Schule zur Abklärung der Lernschwäche Ihres Kindes und zur Ermittlung seines Förderbedarfs hat.
5. Erörtern Sie, über welche Fördermöglichkeiten Ihre Schule verfügt. In den meisten Bundesländern gibt es einen Erlass, der regelt, wie mit LRS-Schülern in der Schule zu verfahren ist. Fragen zur Benotung oder zu einem Notenschutz, zu den Rechtschreibleistungen in Diktaten und Aufsätzen, zum Umgang mit Leseübungen oder zum Besuch von Förderunterricht werden hier geregelt. Für Rechenschwäche liegt in den meisten Ländern leider noch kein entsprechender Erlass vor. Die jeweilige Erlasslage können Sie beim Schulamts erfragen oder auf den Internetseiten des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie nachlesen (www.bvl-legasthenie.de).
6. Was schlägt der Lehrer Ihres Kindes vor, um die möglicherweise belastende Hausaufgabensituation zu entspannen? Was rät er für den häuslichen Umgang mit den Lernschwächen? Sollten Sie außerschulische Hilfsmöglichkeiten suchen?



Sprechen Sie mit Ihrem Kind ganz offen über die Ergebnisse Ihres Gesprächs mit dem Lehrer. Es sollte erfahren, dass es Ihnen um Hilfestellung geht und nicht um Kontrolle oder Leistungsdruck.

Sollte der Fachlehrer nicht zu einem Gespräch bereit sein, so können Sie sich auch an den Klassenlehrer oder – je nach Bundesland – an den zuständigen Beratungslehrer wenden. Vielleicht verfügt die Schule sogar über einen LRS- bzw. Rechenschwäche-Lehrer. Auch bei Schulpsychologen und Erziehungsberatungsstellen erhalten Sie Hilfe. Die Adressen erfahren Sie in der Schule, bei der Stadtverwaltung oder Sie finden sie im Internet oder Telefonbuch.

Sollten Sie Rat suchen, wie Sie am besten mit der Schule oder auch mit der häuslichen Situation umgehen, so ist der Erfahrungsaustausch mit ebenfalls betroffenen Eltern oft hilfreich. Elterninitiativen sind hier die besten Adressen. Zu empfehlen sind der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie oder die Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder, die wiederum über Orts- oder Landesgruppen verfügen und Beratungsdienste oder Veranstaltungen in den Elterngruppen vor Ort anbieten. Die Kontaktdaten finden Sie auf Seite 42.

3.2 Was man außerschulisch tun kann

Sind die schulischen Mittel und Möglichkeiten ausgeschöpft oder erweisen sie sich als nicht ausreichend, muss man über außerschulische Hilfs- und Fördermöglichkeiten nachdenken.

Der Studienkreis bietet in seinen LRS- und Dyskalkulie-Zentren eine solche Spezialförderung an. Die dafür ausgebildeten Lehrkräfte gehen individuell auf Ihr Kind ein und stimmen die Förderung optimal auf seine Bedürfnisse ab.

Vereinbaren Sie zunächst einen kostenfreien Beratungstermin im LRS- und Dyskalkulie-Zentrum des Studienkreises. Die Zentrumsleitung wird Ihnen Ihre Fragen gerne beantworten – individuell und unverbindlich. Sie können sich dann persönlich davon überzeugen, wie der Studienkreis mit speziell geschultem Lehrpersonal, mit einem fachlich fundierten Förderkonzept und einem aufeinander abgestimmten Diagnose- und Fördersystem arbeitet.

Telefonische Beratung:

0800/111 12 20 (kostenlose Hotline)

www.studienkreis.de/lrs-dyskalkulie



SCHON GEWUSST?

Das Förderkonzept des LRS- und Dyskalkulie-Zentrums im Studienkreis ist wissenschaftlich erprobt und langjährig erfolgreich bewährt. Speziell geschulte Lehrkräfte unterrichten Ihr Kind in Mini-Gruppen nach einem individuell zugeschnittenen Förderprogramm.





Als nächsten Schritt sollten Sie die Lerndefizite und Lernkompetenzen Ihres Kindes testdiagnostisch ermitteln lassen. Das spezielle Diagnose- und Fördersystem des LRS- und Dyskalkulie-Zentrums im Studienkreis ermöglicht es, die Förderung spezifisch auf die Belange des Kindes abzustimmen und die Lernfortschritte regelmäßig zu erfassen.

Außerdem werden die Testergebnisse mit Ihnen besprochen und es wird gemeinsam beratschlagt, welche Form der Förderung für Ihr Kind am besten geeignet erscheint. Nicht in allen Fällen muss tatsächlich eine LRS- oder Dyskalkulie-Förderung erfolgen. Bei manchen Kindern sind die Schwierigkeiten geringer als vermutet, sodass

herkömmlicher Nachhilfeunterricht ausreicht, um ihre Lerndefizite zu beheben. Im Nachhilfeunterricht geht es weniger um die Grundlagen des Lesens, Schreibens oder Rechnens als vielmehr um die Aufarbeitung von Lücken, die Begleitung des aktuellen Schulstoffs und um die Vermittlung geeigneter Lernstrategien und Arbeitsmethoden.

Wenn alle Fragen geklärt sind und Sie sich für eine Spezialförderung im Studienkreis entschieden haben, sind Sie herzlich willkommen. Sie können Ihr Kind ohne längere Wartezeiten anmelden und ihm bei einem Besuch die Möglichkeit bieten, die neue Lernumgebung zu erkunden.

3.3 Was man zu Hause tun kann

Für das Selbstwertgefühl Ihres Kindes ist es hilfreich, wenn es sich der unbedingten Unterstützung seiner Eltern sicher ist.

Die Lese-Rechtschreib- oder Rechenschwäche führt bei vielen Kindern zu Leistungsängsten, Motivationsproblemen und Schwierigkeiten, sich im Klassenverband geborgen zu fühlen. Nicht selten entwickeln sich Spannungen und Konflikte mit Ihnen als Mutter oder Vater. Hier gilt es, die Situation zu entkrampfen: Geborgenheit und Gelassen-

heit sollten vermittelt werden. Permanentes, aber wenig auf die Belange des Kindes abgestimmtes Pauken hilft wenig. Die nochmalige Ermahnung am Frühstückstisch, sich beim Diktat ja an alles zu erinnern, was man geübt hat, und nicht wieder eine enttäuschende Note mit nach Hause zu bringen, machen Ihr Kind nur noch nervöser. Möglicherweise befürchtet es auch, Ihre Liebe und Zuneigung zu verlieren, weil die schulischen Leistungen nicht stimmen.



Die häusliche Situation entspannt sich zusehends, wenn die Förderung an Fachleute delegiert wird und Streitanlässe so entfallen. Fachleute können die Lernsituation „nüchterner“ betrachten und werden von den Kindern auch zumeist als objektiver wahrgenommen.

Für Sie als Eltern ist es vor allem wichtig, darauf zu achten, dass das Kind den Förderunterricht regelmäßig besucht, und den Kontakt zur Fachlehrerin oder zum Fachlehrer der Schule zu intensivieren, um mit ihm die schulische Förderung abzustimmen. Außerdem sollten Sie Ihrem Kind zu Hause die nötige Zeit geben, in seinem eigenen Lerntempo Fortschritte zu erzielen. Würdigen Sie auch kleinste Lernerfolge mit Lob und wundern Sie sich nicht, wenn es je nach Schweregrad der LRS oder Dyskalkulie längere Zeit braucht, bis erste Notenverbesserungen sichtbar werden.

Da im Förderunterricht an den Grundlagen des Lesens, Schreibens oder Rechnens gearbeitet wird, der aktuelle Schulstoff aber mittlerweile wahrscheinlich weit darüber hinausreicht, ist mit einem schnellen schulischen Fortschritt nicht zu rechnen. Es ist aber wichtig, diese Grundlagen mit den Kindern zu erarbeiten und zu sichern, damit der nachfolgende Schulstoff richtig verstanden werden kann.

Die Erfahrung zeigt, dass die Angst, den Anschluss in der Schule nie mehr zu schaffen, meist unbegründet ist. Denn der neue Schulstoff wird umso schneller begriffen, je sicherer die Grundlagen beherrscht werden. Das heißt jedoch nicht, dass Sie sich nur auf die Fachleute verlassen sollten. Im Gegenteil: Zeigen Sie Interesse am Förderunterricht und vermitteln Sie Ihrem Kind, dass Sie es bedingungslos unterstützen.



3.4 So unterstützen Sie die Förderung

Achten Sie darauf, dass feste Lernzeiten eingehalten werden. Besser ist es, in kleinen Lerneinheiten – verteilt auf mehrere Tage – als massiv an einem Tage zu üben.

Folgende Tabelle, die zeigt, wie lange ein Kind sich durchschnittlich am Stück konzentrieren kann, kann dabei ein Maß für die Lerndauer sein:

Alter in Jahren	Dauer der Konzentration im Durchschnitt
5 bis 7	bis 15 Minuten
7 bis 10	bis 20 Minuten
10 bis 12	bis 25 Minuten
12 bis 16	etwa 30 Minuten

Zudem sollten die äußeren Bedingungen des Lernens stimmen: Ein ruhiger Lernort zu Hause ohne größere Ablenkungsquellen, vielleicht auch eine gemütliche Lesecke mit altersgerechten und spannenden Kinderbüchern können dazugehören.

Entdecken Sie gemeinsam mit Ihrem Kind die Welt und erfahren Sie dabei, warum Lesen, Schreiben und Rechnen im Alltag von so großer Bedeutung sind.

Spielerisch mit Sprache und Zahlen in Berührung zu kommen, indem man

Wort-, Karten- oder Brettspiele spielt, ist motivierender, als Arbeitsblätter und Lehrbücher vor sich zu haben. Der Spielcharakter sollte dabei aber deutlich im Vordergrund stehen: Lassen Sie Fehler zu und vernachlässigen Sie den gemeinsamen Spaß nicht. Das kommt der Freude am Lesen, Schreiben oder Rechnen zugute – und damit helfen Sie Ihrem Kind mehr als mit immer neuen Übungen und Ermahnungen. Einige Spielideen finden Sie auf den Seiten 39 bis 41.



SCHON GEWUSST?

Regelmäßige Bewegungspausen sind wichtig und entspannen den Körper. Eine kurze Denk- und Bewegungspause nach einer längeren Arbeitsphase tut gut!

Kapitel 4

Testung und Förderung – Grundlagen einer professionellen Hilfe

4.1 Worauf sollte man achten?

Nach heutigem Forschungsstand gilt eine Förderung als am effektivsten, wenn sie an den Symptomen der Lese-Rechtschreibschwäche oder Rechenschwäche ansetzt. Das bedeutet, dass man die eigentlichen Lese-, Schreib- oder Rechenprobleme so präzise wie möglich ergründen sollte, um eine individuelle Förderplanung vornehmen zu können.

Für eine aussagekräftige Testung reicht es nicht aus, einfach nur die Leistung in irgendeiner Form zu bewerten. Vielmehr geht es darum, mittels Fehleranalyse die Defizit- und Kompetenzbereiche des Kindes genau zu erfassen: Fehler für Fehler wird kategorisiert und so ergeben sich Hinweise, wie eine effektive Förderung zu gestalten ist. Die Förderung sollte motivierend und ganzheitlich sein. Es ist nicht sinnvoll, stupide einem Arbeitsplan zu folgen. Da für den Schüler gerade am Anfang Erfolge schnell spür-

bar sein müssen, sollte vom Leichten hin zum Schweren gelernt werden.

Daher ist es ratsam, auf einem Lernniveau zu beginnen, das noch im Kompetenzbereich des Schülers liegt. Dieses Niveau ist oft weit vom Klassen-niveau entfernt. Trotzdem sind viele Schüler glücklich, endlich wieder zu spüren, dass ihre Anstrengungen in einer neuen Lernsituation mit Erfolg belohnt werden. Die darauf beruhende Stärkung des Selbstwertgefühls und der Lernmotivation ist somit ein zentraler Bestandteil der Förderung.

Ganzheitliche Förderung bedeutet auch, neben der Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeit die allgemeinen Lernvoraussetzungen wie Motorik, Konzentration, visuelle und auditive Wahrnehmung zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so Strategien an die Hand, mit denen sie ihr Lernen optimie-

ren können. Grundfertigkeiten werden geschult, die für alle Fächer wichtig sind.

Darüber hinaus ist es entscheidend, dass Sie als Mutter oder Vater richtig beraten werden. Denn die Lernsituation eines lese-rechtschreib- oder rechen-schwachen Kindes ist nun einmal belastender als die Situation eines Kindes ohne spezifische Lernprobleme. Daher bietet der Studienkreis in seinen LRS- und Dyskalkulie-Zentren regelmäßige Elterngespräche an und steht Ihnen für Rückmeldungen zum Lernerfolg Ihres Kindes zur Verfügung.

Auch der Kontakt zur Fachlehrerin oder zum Fachlehrer der öffentlichen Schule

ist dem Studienkreis wichtig. So kann ein Transfer der Lernfortschritte, die in der LRS- oder Dyskalkulieförderung erzielt werden, auf den regulären Unterricht in der Schule eher ermöglicht werden. Das Förderkonzept des Studienkreises berücksichtigt pädagogisches und psychologisches Wissen genauso wie fachdidaktische Erkenntnisse. Die speziell geschulten Lehrkräfte nutzen in der Kleingruppe bewährte und wissenschaftlich erprobte Arbeitsmaterialien, um gemäß dem Förderplan individuell auf jedes einzelne Kind einzugehen. Regelmäßig prüfen und dokumentieren sie die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler.



4.2 Bausteine unseres Förderkonzepts

Die Förderung im LRS- und Dyskalkulie-Zentrum des Studienkreises orientiert sich an den Fähigkeiten des einzelnen Kindes und an seinen Lernvoraussetzungen.

- fachlich fundiertes, erfolgreiches Förderkonzept
- Eingangsdiagnostik mit Tests, die die Defizite und Kompetenzbereiche des Schülers beschreiben
- Fehleranalysen als Grundlagen einer individuellen Förderplanung
- Förderung vom Leichtem zum Schweren, um frühzeitig Erfolge zu vermitteln und Motivation und Selbstwertgefühl zu steigern
- Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und Rahmenbedingungen
- wissenschaftlich erprobtes Fördermaterial
- kompetente Elternberatung
- speziell geschulte Lehrkräfte
- individuelles Lernen in kleinen Fördergruppen

Kapitel 5

Infos und Tipps

5.1 Spiele für zu Hause

Ein spielerischer Umgang mit Sprache bzw. Mathematik kann das Üben sinnvoll ergänzen, denn reines „Pauken“ ist wenig zielführend. Außerdem spielen Bewegung, Konzentration und Wahrnehmung eine wichtige Rolle, damit Kinder besser, effektiver und motivierter lernen können.

Sie können zu Hause Ihr Kind unterstützen, indem Sie in Alltag und Freizeit kleine Spiele und Übungen einbauen, die Ihrem Kind Spaß machen und zudem das Lernen fördern.

Memo-Spiele

Passen zu jeder Gelegenheit und schulen Gedächtnis und Wahrnehmung: Sie können zusammen mit Ihrem Kind Memo-Spiele ganz einfach selbst basteln und individuell an die zu festigenden Inhalte anpassen.

Beispiele:

Kärtchen mit den Buchstaben des ABCs basteln – jeweils Klein- und Großbuchstaben auf getrennte Kärtchen schreiben. Diese bilden zusammen ein Pärchen. Oder auch einfache Matheaufgaben (Plus- und Minusaufgaben oder Kleines Einmaleins) – hier bilden jeweils die Aufgabe und die richtige Lösung ein Pärchen.



Silbenklatschen oder -hüpfen

Sagen Sie dem Kind ein Wort vor und es hüpfet oder klatscht die entsprechende Anzahl der Silben vor. Dadurch wird das Gespür für die lautliche Zusammensetzung von Wörtern trainiert.

Beispiele:

Rose: Ro-se

Weltmeister: Welt-meis-ter

Schokolade: Scho-ko-la-de



Ich sehe was ...

Das alte Spiel „Ich sehe was, das du nicht siehst“ kann ebenfalls unterschiedlich abgewandelt werden und trainiert dann neben Aufmerksamkeit und Wahrnehmung auch sprachliche oder mathematische Grundfähigkeiten.

Beispiele:

Ich sehe was, das du nicht siehst ... das beginnt mit „f“ (z. B. Flugzeug, Fenster...) oder anderen Anlauten / das gibt es dreimal in diesem Raum (z. B. drei Blumen in der Vase) usw.



Ich packe meinen Koffer

Auch hierbei wird das Gedächtnis trainiert – und auch noch ein bisschen mehr. Denn dieses Spiel lässt sich prima mit mathematischen oder sprachlichen Lerninhalten verbinden.

Beispiele:

Ich packe meinen Koffer und nehme alle Zahlen aus der Dreierreihe mit (z. B. die Drei, die Sechs, die Neun ...) / Ich packe meinen Koffer und nehme alles mit, das mit einem „m“ beginnt (z. B. Muscheln, Milch, Margarine, ...)





Domino

Der Klassiker Domino bietet ebenfalls viele Variationsmöglichkeiten, um z.B. das Mengenverständnis oder die Lautwahrnehmung zu üben. Am meisten Spaß macht es, wenn Sie gemeinsam mit Ihrem Kind das Spiel selbst basteln.



Beispiele:

Es gibt Felder mit Ziffern und entsprechender Anzahl Punkte, die aneinandergelegt werden müssen. Für den Sprachbereich gibt es Felder mit Bildern (z.B. aus Zeitschriften ausgeschnitten) und den entsprechend zugehörigen Anlauten (Anfangsbuchstabe) oder auch der Anzahl der Silben.

5.2 Internetadressen und Literatur

- **www.bvl-legasthenie.de**
Homepage des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie
- **www.ifrk-ev.de**
Homepage der Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder
- **www.lernfoerderung.de**
Webseite mit reichhaltigen Informationen und praktischen Tipps zu LRS, Rechenschwäche und ADHS
- **www.schulpsychologie.de**
Homepage des Bundesverbandes der Schulpsychologen
- **www.studienkreis.de**
Studienkreis-Homepage

- **Ingrid M. Naegele:**
Schulerfolg trotz LRS: Wie Eltern vorbeugen und gezielt fördern können.
Hilfe bei Lese-Rechtschreibschwierigkeiten – Legasthenie – Dyslexie.
Beltz, 2017
- **Gerd Schulte-Körne/Katharina Galuschka:**
Ratgeber Lese-/Rechtschreibstörung (LRS): Informationen für Betroffene,
Eltern, Lehrer und Erzieher. Hogrefe, 2018
- **Klaus R. Zimmermann:**
Jedes Kind kann rechnen lernen: Trotz Rechenschwäche / Dyskalkulie.
Wie Eltern helfen können. Beltz, 2018
- **Silvia Pixner:**
Dyskalkulie: Ein Ratgeber für Eltern, Lehrer und Therapeuten.
Schulz-Kirchner, 2010

Weder faul noch dumm!
LRS und Rechenschwäche:
verstehen und helfen

Herausgeber
Studienkreis GmbH
Universitätsstraße 104 | 44799 Bochum



Lese-Rechtschreibschwäche und Rechenschwäche: verstehen und helfen

Der Elternratgeber gibt Ihnen einen Überblick über die Anzeichen sowie Diagnose- und Fördermöglichkeiten bei Lese-Rechtschreibschwäche (LRS) und Dyskalkulie (Rechenschwäche). Sie erhalten Grundlagenwissen über den Lese-, Schreib- und Rechenlernprozess von Kindern und erfahren, wie Sie mögliche Lernschwächen frühzeitig erkennen können. Sie bekommen praktische Tipps zu schulischen und außerschulischen Möglichkeiten, Ihrem Kind zu helfen, sowie gezielte Hinweise, worauf Sie bei einer Förderung achten sollten.



Der Studienkreis bietet seit über 40 Jahren kompetente Hilfe bei Lernproblemen und individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen. In unseren LRS- und Dyskalkulie-Zentren erhalten Schülerinnen und Schüler mit Lese-Rechtschreibschwäche oder Dyskalkulie (Rechenschwäche) eine gezielte Spezialförderung.



Kostenlose Rufnummer:

0800 111 12 20

Mehr Infos unter:

www.studienkreis.de/lrs-dyskalkulie

studienkreis.de

